

Nicola McLelland

12 Deutsch als Fremdsprache und die deutsch-englische Lexikographie bis 1900

Abstract: Die Geschichte der deutsch-englischen Lexikographie aus der Perspektive Deutsch als Fremdsprache wurde bis jetzt kaum beachtet. Hier wird diese Geschichte von ihren Anfängen im 17. Jahrhundert bis ca. 1900 skizziert. Drei Phasen werden unterschieden: 1. eine erste Phase von polyglotten Vokabularen bis gegen Ende des 17. Jahrhunderts; 2. die Anfänge einer bilingualen deutsch-englischen Lexikographie, 1687–1800; und 3. die Entstehung und Herausbildung einer deutsch-englischen Lexikographie mit englischsprachigen Lernern als expliziter Zielgruppe, 1800 bis ca. 1900. Neben einer zu erwartenden zunehmenden Reife in der Präsentation und in den angebotenen Informationen zur Grammatik, Phraseologie und Aussprache, kann auch ein wachsendes Interesse nachgewiesen werden, praktische Hilfe für die Übersetzung aus der Muttersprache ins Deutsche anzubieten sowie eine zunehmende Berücksichtigung der Fachterminologie. An der deutsch-englischen Lexikographie lassen sich auch zwei andere Entwicklungen der deutschen Sprachgeschichte

Anmerkung: Es ist mir eine Freude und eine Ehre, mit diesem Beitrag Professor Ludwig Eichingers unermüdliches Interesse an der Vielfältigkeit der deutschen Sprache zu würdigen. Gleichzeitig ergreife ich die Gelegenheit, den Aufsatz auch meinem britischen Kollegen William Jervis (Bill) Jones (geb. 1941) in seinem 77. Lebensjahr zu widmen, der mit Herrn Eichinger das rege Interesse an der Geschichte der Sprachwissenschaft und der Sprachreflexion (vgl. Jones 1999) sowie an der Entwicklung und der Varietät der deutschen Lexik teilt – Themen, die in meinem Beitrag zusammenkommen. Bill Jones habe ich die akribische Geschichte der Farbbezeichnungen zu verdanken (vgl. Jones 2013), auf die ich mich hier zum Teil stütze, aber noch grundsätzlicher: Seinem Vorbild verdanke ich die Inspiration, sich als britische Germanistin überhaupt erst auf das Feld der Geschichte der deutschen Lexikographie zu wagen (vgl. Jones 2000). Die Bedeutung der Lexikographie und der Metalexikographie für die Gegenwart zeigt sich in besonderem Maße anhand zahlreicher Wörterbuchprojekte der Abteilung Lexik am IDS, die Professor Eichinger seit vielen Jahren begleitet. Die Bemühungen um die Pflege der Geschichte und um die Dokumentation der deutschen Sprache auf beiden Seiten des Kanals durch diese beiden Männer sollen hiermit gewürdigt werden.

Nicola McLelland, University of Nottingham, School of Cultures, Languages and Area Studies, University Park, Nottingham NG7 2RD, Great Britain,
E-Mail: nicola.mcllelland@nottingham.ac.uk

Open Access. © 2018 Nicola McLelland, publiziert von De Gruyter.  Dieses Werk ist lizenziert unter der Creative Commons Attribution 4.0 Lizenz.

<https://doi.org/10.1515/9783110538588-013>

Brought to you by | University of Nottingham
Authenticated

Download Date | 11/30/18 2:35 PM

und Geschichte der Sprachwissenschaft ablesen: sprachpuristische Tendenzen und die historisch-vergleichende Wissenschaft. Beachtenswert ist – auf diesem sonst rein männlichen Feld – auch der Beitrag einer bisher völlig unbekanntem Lexikographin, Elizabeth Weir (1888).

Keywords: Adolphus Bernays, Karl Breul, Deutsch als Fremdsprache, deutsch-englische Lexikographie, Georg Heinrich Noehden, James Oehlschäger, Sprachgeschichte, Elizabeth Weir, Gebhard Wendeborn, Wörterbücher

1 Einleitung

Dieser Beitrag untersucht die Geschichte der deutsch-englischen Lexikographie bis 1900 aus der Perspektive der Geschichte des Deutschlernens durch englischsprachige Lerner. Die Geschichte der Lexikographie – der Wörterbücher und Vokabulare – wurde in meinem Beitrag zur Geschichte des Deutsch als Fremdsprache (DaF) in England 1600–2000 explizit ausgeklammert (McLelland 2015). Auch in der Geschichte der deutschen und der bilingualen Lexikographie wurden diejenigen Werke, die eine englischsprachige Leserschaft im Auge hatten, bisher kaum beachtet. Abgesehen von Stein (1985), die die Anfänge der deutsch-englischen und englisch-deutschen Lexikographie bis 1716 darstellt, werden die lexikographischen Werke, die englischsprachigen Lernern zur Verfügung standen, in der Forschung selten erwähnt. Eine der wenige Ausnahmen ist Hartmann (2007), dessen Hauptinteresse bei der Übersetzungsäquivalenz, der Übersetzung von kulturellen Spezifika (z. B. *cider*, *cricket*) und der kontrastiven Lexikologie liegt. Im Folgenden gilt es also, diese Forschungslücke für den Zeitraum bis 1900 zumindest ansatzweise zu schließen. Drei Phasen sind zu unterscheiden: 1. eine erste Phase von polyglotten Vokabularen bis gegen Ende des 17. Jahrhunderts; 2. die Anfänge einer bilingualen deutsch-englischen Lexikographie, 1687–1800; und 3. die Entstehung und Herausbildung einer deutsch-englischen Lexikographie mit englischsprachigen Lernern als expliziter Zielgruppe, 1800 bis ca. 1900. Wie wir sehen werden, spiegelt diese Geschichte der deutsch-englischen Lexikographie die Geschichte von Deutsch als Fremdsprache in Großbritannien und Amerika wider: von einem kaum beachtetem Kuriosum zu einer prestigeträchtigen Sprache und Kultur gegen 1800, schließlich zur Etablierung bis 1900 von Deutsch als Sprache der Wissenschaft und als Schul- und Universitätsfach.

2 Die polyglottische Tradition im 16. und 17. Jahrhundert

Wie Stein (1985) schon vor dreißig Jahren feststellte, ist es nicht einfach, die Anfänge der deutsch-englischen Lexikographie zeitlich zu verorten, zum Teil, weil Bibliographien wie Claes (1977) und Kühn (1978) nicht konsequent sind in dem, was sie als Wörterbuch erkennen, bzw. inwiefern zwei- oder mehrsprachige Werke systematisch berücksichtigt werden. Den ersten Kandidaten für den Anfang der deutsch-englischen Lexikographie stellt für Stein ein undatiertes sechssprachiges Vokabular dar, das entweder ca. 1530 oder aber ca. 1550 erschien (Stein 1985: 136) und das neben Deutsch und English vier weitere Sprachen (Latein, Französisch, Spanisch und Italienisch) einschließt. Die Lemmata (auf Latein) sind nicht alphabetisch, sondern thematisch angeordnet. In der Einleitung einer anderen Ausgabe aus dem Jahr 1541 wird das Werk eine „*entrig and gate*“ (Stein 1985: 138) genannt; es gehört also zur *Introito e porta*-Tradition, die auf Adam von Rottweil (1477) zurückgeht (Giustiniani 1987 als Herausgeber; siehe auch Hüllen 2005). Lediglich ein Vertreter dieser Tradition, der sich auf das Sprachpaar Deutsch-Englisch bezog, wurde in England gedruckt (1537; siehe Stein 1985: 156). Das Vokabular ist scheinbar für diejenigen gedacht, die keine Schulbildung genossen haben, darunter „*artificers and women*“ (der Wortlaut ähnelt der Formulierung in einer Ausgabe aus dem Jahr 1531, allerdings ohne English; siehe Stein 1985: 138). Demzufolge hätte also das früheste lexikographische Werk mit deutschem und englischem Sprachmaterial zumindest auch eine weibliche Zielgruppe anvisiert; aber Stein findet keine Indizien dafür, dass der Inhalt tatsächlich auf ein Frauenpublikum zugeschnitten wäre. Der nächste lexikographische Text, der Deutsch und English zusammenführt, ist ein sechssprachiger Vertreter des zweiten bedeutenden praktischen Sprachlehrmittels, das im sechzehnten und siebzehnten Jahrhundert in ganz Europa weit verbreitet war: die *Colloques* des Antwerper Sprachmeisters Noel de Berlaimont/Barlement, eine Sammlung von zweisprachigen Dialogen, auf die eine Wortliste folgt. Am eher gelehrteren Ende des lexikographischen Spektrums im 16. Jahrhundert finden wir die polyglotten Wörterbücher von Adrianus Junius (1577) und Ambrogio Calepino (1585). Alle vier Werke wiesen viele Auflagen auf (Stein 1985: 157–164), aber nur in dem undatierten *entrig and gate*-Text stehen Deutsch und English nebeneinander, was ihren systematischen Vergleich und/oder ihre gegenseitige Erlernung erleichtert hätte; weder Deutsch noch English dienten als Lemmasprache. Theoretisch hätten solche Werke dennoch von englischsprachigen Lernern des Deutschen oder umgekehrt gebraucht werden können, aber angesichts der Tatsache, dass die ersten englischen Lehrwerke des Deutschen und DaF-Lehrbücher für englisch-

sprachige Lerner erst im siebzehnten Jahrhundert erschienen (siehe unten), wird dies sehr selten der Fall gewesen sein.

Das erste Wörterbuch mit deutschen Lemmata ist das unvollständige Werk von Henisch (1616), das als erstes deutsches Wörterbuch bekannt ist, welches aber in der Tat mehrsprachig war. Englisch wird hier berücksichtigt, wie der folgende (von Stein 1985: 145 zitierte) Eintrag veranschaulicht:

Biß, mundvoll, maulvoll, ein Stuck [*sic*] von einem jeden ding, bolus, rei cuisqu; frustü, bucceä, pars, particula ¶ ANG. a morsell.

Ein Jahr nach dem ersten und einzigen Band des Wörterbuchs von Henisch (1616, Nachdruck 1973) erscheint in England John Minsheus *Guide into the Tongues*, das erste mehrsprachige (elfsprachige) Wörterbuch mit englischen Lemmata (Minsheu 1617, Nachdruck 1978). Das Werk wird im Bibliothekskatalog der Universität Cambridge zurecht als “etymological dictionary of the English language” beschrieben; aber der Kompilator hoffte offenbar auch auf das Interesse derjenigen zu stoßen, die Sprachen für praktische Zwecke erlernen wollten, denn er präsentiert es als „a practical guide for merchants ‘that are in person to traficke in forreien Countreys and Tongues’“ (so lautet der volle Titel des Werkes; Schäfer 1978: vii).¹ In der Praxis war Minsheus Werk kaum zum Deutschlernen nutzbar, wenn wir dabei mehr verstehen als die Auflistung einzelner Lexeme, um gelehrten Nutzern den interlingualen Vergleich zu ermöglichen (McLelland 2015: 26–27). Dies muss betont werden, denn das Werk hatte bis 1627 vier Auflagen. Offenbar war dieses Werk von großem Interesse,² aber nicht zum Zweck der Kommunikation. Minsheus Werk spiegelt damit den Status des Deutschen in England des frühen 17. Jahrhunderts wider: Es weckte ein beschränktes Interesse unter Gelehrten, aber ein allgemeiner Markt für ein praktisches deutsch-englisches Wörterbuch existierte offenbar noch nicht.

3 Die zweisprachige Lexikographie 1687 bis 1790

Wörterbücher von eher gelehrten Autoren wie Henisch und Minsheu förderten das Studium neu bewerteter Landessprachen, aber es ist unwahrscheinlich, dass sie von deutschlernenden Engländern, oder umgekehrt, gebraucht wurden. Das erste, tatsächlich für Lerner konzipierte, bilinguale deutsch-englische

¹ Unklar bleibt, was für Quellen Minsheu für sein deutsches Material zu Rate zog, aber Schäfer hält das Deutsche für „remarkably idiomatic“ (Schäfer 1973: 35).

² Die Royal Society scheint ein Exemplar angeschafft zu haben (Van der Lubbe 2007: 39).

Vokabular erscheint am Ende von Heinrich Offelens *Zwey-fache gründliche Sprach-Lehr* (Offelen 1687), nach einer deutschsprachigen Grammatik des Englischen, einer englischsprachigen Grammatik des Deutschen sowie zweisprachigen Dialogen, die von beiden Lernergruppen gleichermaßen verwendet werden konnten. Mit diesem Werk beginnt für Hartmann (2007: 172) die deutsch-englische Lexikographie. Offelens Vokabular bestand aus zwei Wortlisten: zum einen Wörter „that are almost alike in spelling, yet signifie different things; and some others that have the same Sound, and yet are different in spelling“ (Offelen 1687: 140, Part II), z. B. *Elend* ‚misery‘ und *Elend* ‚exile‘, und *Ehe* ‚marriage‘, *ehe* ‚before‘ (Offelen 1687: 141); darüber hinaus bot Offelen seinen Nutzern eine nach Themen geordnete Wortliste. Als praktizierender Sprachlehrer mit einem Auge für die Bedürfnisse seiner Lerner³ verwendete er systematisch die Abkürzungen *M, F, N* zur Markierung des Genus und * für Lemmata im Plural (Offelen 1687: 159–188). Sein Wortschatz, den er als *Namen-buch* bezeichnete, beginnt mit dem Wortfeld *Von Gott*, dann *Von den Geschöpfen*, *Von den Theilen des Menschenleibs*, [...], spiegelt also die damalige Konzeption der Weltordnung wider; unter den darauffolgenden Themen sind praktische Inhaltsbereiche vorzufinden, wie etwa *von den Krankheiten*, *von den Sinnen*, *von Kleidern*, *on Speisen* [...] *Von der Schul*. Wie der Titel *Namen-buch* suggeriert, besteht die Liste fast ausschließlich aus Nomina, obwohl auch einige adjektivische Farbbezeichnungen in der Liste unter der Rubrik *Von den Simmen* auftauchen.

Königs *A Royal Compleat Grammar* (König 1715; und viele spätere Auflagen⁴) ist wie Offelens Werk ein gattungstypisches Sprachlehrbuch der Epoche. Ähnlich zu Offelens Struktur (Offelen 1687) bot es ebenfalls ein Wörterbuch, das aber mit 2.429 Einträgen auf über 39 Seiten viel umfangreicher ist als Offelens Wortliste. Wie bei Offelen sind semantisch verwandte Wörter nach Themen gruppiert; diese weitverbreitete Praxis in der Sprachenpädagogik basierte auf der Annahme, dass „a ‘natural’ arrangement of words, which follows the ‘natural’ order of things, is helpful for the memory of the language learner“ (Hüllen 1995: 3).⁵ Eine semantische Gruppierung war auch deswegen praktisch, weil sie die Wortlisten sowohl für den englischsprachigen als auch für den deutschsprachigen Markt gleichermaßen verwendbar machte. Wenn auch

3 Den vollständigen Titel stellt Offelen als „Professor of Seven languages, (viz.) English, French, Spanish, Italian, Latin, and High- and Low-Dutch“ vor (McLelland 2015: 35–36).

4 Siehe McLelland (2015: 44).

5 Königs Themenbereiche lauten wie folgt: *God, the elements, time (i. e. the world as a whole); Man, society; body, senses, clothes, food; family relationships; offices; war; arts, professions; church, court; tools; house, husbandry; school; metals; animals; precious stones; agriculture, plants; countries, towns; measures, numbers.*

diese onomasiologische lexikographische Tradition gegen Ende des 18. Jahrhunderts mehr oder weniger ausstirbt, so bleibt sie im Sprachunterricht noch durchaus präsent, und gewinnt in anderer Form einen erneut wichtigen Platz im Deutsch als Fachsprache-Unterricht (oder „for specific purposes“) im späten 19. und im frühen 20. Jahrhundert.⁶

Klippel (1994: 71) stellt zahlreiche Ähnlichkeiten zwischen König (1715) und der späteren *Kurzverfasste Anleitung zur englischen Sprache* von Matthias Kramer (1746) fest; beide greifen auf eine frühere, in Amsterdam erschienene englische Grammatik von Sewel (1705) zurück. Kramers Werk besteht aus einer Grammatik, Dialogen, Briefen, Redewendungen und einem Vokabular „of the most needful words & c.“ (Kramer 1746: 349–411). Kramer – der offenbar nicht an englischsprachige Lerner des Deutschen dachte – listet seinen Wortschatz aber lediglich nach englischen Lemmata (vgl. Abb. 12.1).

Für etwaige englischsprachige Lerner des Deutschen ist die grammatische Information zu den deutschen Wörtern unsystematisch. Zum Beispiel finden wir in drei aufeinanderfolgenden Einträgen *wind*, *window* und *wine* das Genus einmal klar markiert (*der*), einmal zweideutig indiziert (*ein*), und einmal unmarkiert (ohne Artikelwort): **wind**, *der Wind*, *etwas winden*; **window**, *ein Fenster*; **wine**, *Wein*.

Das erste eigenständige deutsch-englische Wörterbuch erschien 1716 in Leipzig von Christian Ludwig (Ludwig 1716; vgl. Stein 1985; Glück 2002: 336), erheblich später als die ersten Nachschlagewerke dieser Art für die Sprachkombinationen Französisch-Englisch, Spanisch-Englisch und Italienisch-Englisch, die, wie Stein 1985 bemerkt, alle schon bis Ende des 16. Jahrhunderts erschienen waren. Das späte Datum entspricht dem relativ spät entfachten Interesse an Deutsch als Fremdsprache in England – das erste deutsch-englische Lehrwerk für englischsprachige Lerner ist Aedlers *High Dutch Minerva* (Aedler 1680; der bereits oben erwähnte Offelen bot das zweite im Jahre 1687) – im Vergleich zum späten 15. Jahrhundert für Englisch-Französisch und Mitte des 16. Jahr-

⁶ Siehe zum Beispiel Anonymus (1899) und Whitfield (1903), *A course of commercial German* mit seinen „systematic English-German mercantile vocabularies“. Zum Beispiel beginnt der Teil „systematic vocabulary“ zum Thema Arbeit wie folgt: „Economics (Political economy): die Nationalökonomie; economist, der Ökonom; wants, die Bedürfnisse (sing. das Bedürfnis); wealth (goods), die Güter (sing. das Gut) Career, die Laufban; industrial, industriell; commercial, kaufmännisch; pursuit (calling, occupation, profession), der Beruf, die Beschäftigung; speciality; das Fach (pl. die Fächer); trade (as a status), der Kaufmannsstand; to choose (select), erwählen“ (Whitfield 1903: 53). Generell wuchs im späten 19. und im frühen 20. Jahrhundert das Interesse an der deutschen Sprache für kommerzielle Zwecke. Erwähnt sei hier auch Bithells *Commercial German Dictionary* (Bithell 1922), siehe McLelland (2015: 79–81). Zur onomasiologischen Wörterbuchtradition vgl. Hüllen (2002: 89–101).



Abb. 12.1: Ausschnitt aus dem Nachschlagewerk Kramers (Kramer 1746).

hundreds für Englisch-Spanisch (siehe z.B. McLelland 2017: 11, 14). Ludwigs deutsch-englisches Wörterbuch erschien zehn Jahre nach seinem dreisprachigen Wörterbuch Englisch-Französisch-Deutsch (Ludwig 1706), das der Prinzessin Sophia, Kurfürstin von Hannover, gewidmet war. In den Vorworten zu beiden Werken spielt Ludwig auf die Hannoversche Thronfolge in der britischen Monarchie an (Stein 1985: 149). Aber es ist kein Zufall, dass dieses erste Wörter-

buch nicht in England, sondern in Deutschland erscheint, dessen Interesse deutlich größer ist als das englische – man vergleiche die bis 1770 insgesamt 27 neu veröffentlichten Werke für deutsche Lerner des Englischen (Klippel 1994: 59) mit einem halben Dutzend für Deutschlerner in England (McLelland 2015: 342–345). Zwar hoffte Ludwig, dass sein Wörterbuch von beiden Lernergruppen genutzt werden könnte – zur Aussprache bemerkte er, dass es „beyderseits“ notwendig wäre, „eine lebendige Stimme“ zu hören, um die Aussprache korrekt zu lernen (Vorwort, zitiert in Stein 1985: 155) –, aber in Wirklichkeit dachte er vor allem an einen deutschsprachigen Markt. Die Wortbetonung hat er nur für englische Stichwörter, nicht aber für deutsche Wörter angegeben.

Abgesehen von der Aussprache ist Ludwigs Wörterbuch jedoch für englischsprachige Deutschlerner gut zu nutzen, jedenfalls in der vierten, verbesserten Auflage von 1789 (zuerst 1706), die schon fast alle wichtigen Charakteristika eines modernen bilingualen Wörterbuches bietet. Unterschiedliche Bedeutungen werden separat und nummeriert aufgelistet; praktische Hinweise zum Gebrauch der Lemmata werden angegeben, etwa Kasusreaktion der Verben (z. B. *sagen (einem etwas)*); Ludwig (1789: 79) sowie detaillierte Veranschaulichungen des Gebrauchs von Kollokationen und Redewendungen. Die Lemmata sind strikt alphabetisch angeordnet, ohne Berücksichtigung der Umlaut-Vokale *ä, ö, ü*, was allerdings manchmal dazu führt, dass verwandte Lemmata nicht direkt aufeinanderfolgen, geschweige denn, dass alle Ableitungen und Zusammensetzungen eines Stammworts zusammen gruppiert wären. So finden wir etwa *die Sage a common saying or talk; a rumour; a report* durch sieben *Säge*-Zusammensetzungen von dem Verb *sagen* getrennt (z. B. *Sägegrube*, saw-pit); *Sage* selbst trennt *die Säge* von diesen sieben *Säge*-Lemmata. Diese Anordnung erleichtert das Nachschlagen von unbekanntem Wörtern, ohne Wissen über die Verwandtschaft der einzelnen Einträge weder vorauszusetzen noch vermitteln zu wollen. Es steht damit im Kontrast zum Stammwortprinzip im ersten vollständigen deutschen Wörterbuch von Stieler (1691), dessen Ziel es war, *Der Teutschen Sprache Stammbaum oder Fortwachs oder Teutscher Sprachschatz* zu dokumentieren, wie der Titel schon besagt (Stieler 1691); dementsprechend sind in diesem Fall bei ihm alle *Säge* und *sage(n)*-Ableitungen und Zusammensetzungen jeweils systematisch zusammengruppiert.

Das Vorwort zu Ludwig (1789) verspricht, dass Aktiv- und Passivformen angegeben werden; dies geschieht im Wörterbuch allerdings nicht explizit, vielmehr wird die korrekte Verwendung der Form mit Belegen illustriert, ebenfalls die Formen unregelmäßiger und starker Verben, etwa s. v. *rufen*, *Es ward gerufen: zu pferde!*, *Sie riefen: ins gewehr!* (Ludwig 1789: 65). Nicht immer ist die Information eindeutig: für *nennen* finden wir – ohne weitere Erläuterung – sowohl *ich bin nach ihm genannt* wie *wir beide sind nach einem namen genen-*

net; die Präteritumsform wird nicht angegeben. Laut dem Vorwort werden „Abweichungen der Verben [...] meistens“ angezeigt, aber eigentlich sollten sie dem Lesepublikum schon bekannt sein; bei etwaigen Zweifelsfällen wird geraten, in einer Grammatik nachzusehen (Ludwig 1789: 3, Vorwort). Das Wörterbuch sollte nutzerfreundlich sein, aber erhob nicht den Anspruch, eine Grammatik zu ersetzen.

Mehrere deutsch-englische Wörterbücher des 18. Jahrhunderts basierten auf dem *Universal Etymological English Dictionary* von Nathan Bailey (Bailey 1721, 1. Ausgabe). Als erster hat Theodor Arnold dieses Wörterbuch für deutschsprachige Englischler adaptiert in seinem *Vollständig[en] kleine[n] Wörterbuch, englisch und deutsch worinnen alle in der Englischen Sprache gebräuchliche Wörter, mit ihrem so wohl geschwinden als auch langen Accent bezeichnet, ingleichen mit ihrer Pronunciation und Bedeutung enthalten [...]* (Arnold 1752, spätere Auflagen 1757, 1761, 1783, 1790).⁷ Bailey hatte lediglich „Haupt- und Stammwörter“ als Lemmata aufgenommen, was zur Folge hatte, dass, wie Arnold erklärte, viele geläufige englische Wörter im Wörterbuch fehlten. Arnold fügte diese Wörter sowie Hinweise zur korrekten Aussprache hinzu (beispielsweise **Ábbot** (*abbot from franz. abbé und latein abbas*), *the Governour of an Abby, ein Abt*⁸), aber – wie bei Ludwig – ausschließlich für deutschsprachige Lerner des Englischen und nicht andersherum. Nach Arnold adaptierte ebenfalls Fahrenkrüger (1797) Baileys Wörterbuch. Fahrenkrüger bemerkte stolz in seinem Vorwort, dass er die englische Aussprache bei zahlreichen Informanten aus verschiedenen englischen Provinzen habe überprüfen können, aber er stellte fest, dass „Pronunciation eben nicht die glänzendste Seite der englischen Sprache ist“ (Fahrenkrüger 1797: v, Vorwort). Er warnte vor den zahlreichen Wörtern, deren identische Aussprache leicht verwechselt werden könnte, wie etwa *hoar* („Reif“) und *whore* („Hure“) sowie *rite*, *write*, *right* und *wright* („Rite, schreiben, richtig, der -macher“). Sogar englischsprachige Muttersprachler würden über die hohe Anzahl solcher Dubletten staunen.

Am Ende dieser zweiten Phase in der deutsch-englischen Lexikographie – in der die Bedürfnisse englischsprachiger Deutschler immer nur sekundär waren – steht Rabenhorsts *New pocket-dictionary of the German and English*

⁷ Theodor Arnold hatte auch schon 1736 eine erfolgreiche englische Grammatik für deutschsprachige Lerner veröffentlicht, die bis 1838 16 weitere Neuauflagen und Adaptationen aufwies (Klippel 1994: 168).

⁸ Ein Vergleich dieses Eintrags mit dem entsprechenden Eintrag bei Bailey (Ausgabe 1728) (*Abbot אבב, the chief Ruler of an Abby, & c.* – noch fast identisch in der 13. Ausgabe 1749) lässt erkennen, dass Arnold offenbar auch zusätzliche Informationen aus anderen Quellen hinzugefügt hat.

languages (Rabenhorst 1800), „composed chiefly after the dictionaries of Adeling, Johnson, and others of the best authorities“. Die Titelseite verspricht:

The Parts of Speech, and the Genders of the German Nouns, are properly distinguished; each Word accented according to its just and natural Pronunciation; and the Irregularities of the English and German Verbs duly marked. (Rabenhorst 1800: Titelseite)

Tatsächlich aber werden Betonung und Aussprache für das Deutsche nicht angegeben, genau wie bei Ludwig, Arnold und Fahrenkrüger. Das Genus der Substantive wird angegeben, starke und unregelmäßige Verben sind mit einem Sternchen markiert; Verbformen werden dagegen nicht verzeichnet – das Werk ist schließlich als nur 14 cm großes Taschenwörterbuch konzipiert.

4 Die Anfänge einer zweisprachigen Lexikographie für Englischsprachige, 1790 bis 1800

Bis zum Ende des 18. Jahrhunderts gab es also noch keine für englischsprachige Deutschlerner gedachten zweisprachigen Wörterbücher. Dennoch entwickelte sich dieser Markt langsam. Beilers *New German Grammar* (Beiler [1731] 1736) ist das erste für englischsprachige Lerner konzipierte Deutschbuch, das mehrere Auflagen erhielt; das Werk von Bachmair wurde sogar dreimal neu aufgelegt (Bachmair 1751, 1752, 1771; auch zwei amerikanische Ausgaben 1793, 1811; vgl. McLelland 2015: 52–53). Das erste selbstständige und exklusiv für englischsprachige Deutschlerner verfasste Vokabular war Hesses alphabetisches *Vocabulary of the German Tongue* (Hesse 1794). Das in der Bibliothek der Universität von Cambridge aufbewahrte Exemplar dieses Werkes ist zusammen mit George Crabbs *Elements of German Conversation* und *Easy and entertaining selection of German prose and poetry* (Crabb 1800a, b) zu einem einzigen Band zusammengebunden. Crabb war einer der allerersten nicht-deutschen Autoren eines englisch-deutschen Lehrwerks (McLelland 2015: 67). Wie Hesses Einleitung erklärt,

the nouns are arranged in alphabetical order, and their genders and declensions carefully pointed out, so that any doubt in their cases may be easily removed.

This being the principal object of this work; all Substantives terminating in *ung*, *heit*, *keit* and *schaft*, are omitted, being always of the feminine gender and third declension. (Hesse 1794: [iii])

Es sei ebenfalls davon auszugehen, dass Substantive auf *-e*, wenn nicht aufgelistet, weiblich sind, z. B. *die Rede*. Hesse habe einige „primitive verbs and their derivatives“ inkludiert, „which will make the attainment of them easy and expeditious“ (Hesse 1794: A2 r-v = Seiten [ii.–iii.]). Da aber „the Verbs have many different significations, these examples may be enlarged upon with the assistance of a good dictionary“. Vollständig sollte das Vokabular also nicht sein; es ging Hesse darum, Derivationsprozesse zu veranschaulichen. Das erste verbale Stichwort *achten* hat die Sub-Lemmata *verachten*, *erachten*, nicht aber etwa *beachten*.⁹

Im Jahre 1797, drei Jahre nach Hesse, veröffentlichte Gebhard Wendeborn, ein wie Crabb in London wohnhafter Deutschlehrer, ein Vokabular als Teil seines Deutsch-Lehrbuches, das sonst auch zweisprachige Dialoge und eine Grammatik umfasste und somit sich der in Europa weitverbreiteten Sprachbuch-Tradition anschloss, in der Offelen, König, Kramer und Crabb auch standen. Wendeborn (1797) listete mehr als dreitausend nach Thema geordnete Wörter, die „frequently occur in conversation“. ¹⁰ Die Liste endete mit einer alphabetischen Auflistung über neun Seiten von Adjektiven sowie einer substantiellen alphabetischen Liste von Verben in ihren Infinitivformen. Wendeborn listete auch sogenannte „peculiar expressions“ auf, denn „every language has some peculiar modes of expression, or idiotisms“; er führte also die „hauptsächlichen“ („principal“) Ausdrücke auf, „which occur in familiar conversation“ – rund 85 an der Zahl, wie etwa *ins Gras beißen* oder *Er nimmt kein Blatt vors Maul* (Wendeborn 1797: 112–117). Solche Idiome erschienen Wendeborn deswegen wichtig, weil sie sich nicht leicht aus einer Sprache in die andere übersetzen ließen, was bereits der Verfasser des ersten Deutschlehrbuchs für englischsprachige Lerner beobachtet hatte (McLelland 2015: 34–35). Wie wir sehen werden, wird das Problem der sprachspezifischen Redewendungen und Idiome wiederholt in deutsch-englischen Wörterbüchern für englischsprachige Lerner thematisiert, und ihre Berücksichtigung wird oft als besonderer Vorteil des jeweiligen Werkes erwähnt (vgl. Anonym. 1886; und dazu nachfolgend in Abschnitt 5; Weir 1888; Breul 1906).

⁹ Während in vielen deutsch-englischen Wörterbüchern alle Lemmata ohne Rücksicht auf die grammatische Kategorie systematisch großgeschrieben werden, sind bei Hesse nicht einmal die Substantive großgeschrieben, z. B. *abend m.2 [...] abbruch, m.2*.

¹⁰ Themen waren: *on time and seasons, the universe, stones, metals and minerals, man, human faculties and passions, human imperfections and maladies, human events and accidents, relationship, dress and things belonging to it, victuals, utensils for the kitchen and table, states and governments, military, religion and church, „things relating to sciences, and liberal arts“, trade and professions, town and buildings, etc., country and fields, animals, birds, reptiles and insects, fish and amphibious animals*.

Neben seinem thematischen Vokabular hat Wendeborn als erster in der englischsprachigen DaF-Tradition seinen Lesern auch bestimmte Wörterbücher empfohlen. Bemerkenswert ist, dass seine beiden ersten Empfehlungen einsprachige deutsche Wörterbücher sind: die zweite Ausgabe von Adelungs Wörterbuch sowie eine gekürzte Version:

This new edition is corrected and improved by the author, and it can justly be said, that this dictionary may rival any of its kind, among other European nations. – Mr. Adelung has likewise just published a very useful Abridgement of this greater dictionary, in 4 Vols. (Wendeborn 1797: 199; gemeint ist wohl Adelung (1793–1802))

Wendeborn erwähnt ebenfalls die zweisprachigen Wörterbücher von Arnold und Ludwig, allerdings jeweils ohne weiteren Kommentar. Besonders stark empfohlen hat Wendeborn das Wörterbuch von Johann(es) Ebers (1796–1799) „composed chiefly after the German dictionaries of Mr. Adelung and Mr. Schwan“ (Wendeborn 1797: 199). Wendeborn fand dieses Wörterbuch in drei Bänden „particularly, to be compiled with a view to assist the English to learn the German language“ (Wendeborn 1797: 200).

Die erste Ausgabe von Johannes Ebers' 1793 *Vollständiges Wörterbuch der englischen Sprache für die Deutschen* hatte sich – wie der Titel schon besagt – in erster Linie an deutschsprachige Englischlerner gerichtet.¹¹ Offenbar existierte aber inzwischen ein beachtenswerter Markt englischsprachiger Deutschlerner, und eine spätere Auflage berücksichtigte diesen explizit:

A new hand-dictionary of the English language for the Germans and of the German language for Englishmen. Every word of either language being accurately accented and the pronunciation of every English word added. (Ebers 1800–1802)

Zum ersten Mal wird hier die Hauptbetonung bei jedem deutschen Wort markiert (allerdings nicht ganz konsequent, sondern mit variierenden Konventionen, manchmal mit einem Akut, manchmal mit einem Gravis, oder aber mit einem hochgesetzten Strichlein). Darüber hinaus bietet Ebers zahlreiche zusätzliche Angaben, die einem Lerner nützlich waren: Vergangenheitsformen (Präteritum und Partizipien) der unregelmäßigen und starken Verben erscheinen als Lemmata, was dem Lerner, der sie nicht unbedingt als solche erkennt,

11 Für diesen Markt ist es ein signifikanter Fortschritt, dass detaillierte Hinweise zur Aussprache eines jeden Wortes angegeben werden, nicht nur die Betonung, z. B. *college kal'-ledsch*. In der Vorrede zum zweiten Band der zweiten Ausgabe (1802) wehrt sich Ebers gegen die Kritik, er hätte Fehler bei der Angabe der englischen Aussprache gemacht. Beim Wort *abstract* sei es beispielsweise absolut korrekt, dass zwei unterschiedliche Betonungen angegeben seien: *'abstract* [Substantiv], *ab'stract* [Verb].

sehr helfen würde, z. B. **Begáb**, *the Imperf. or Pret. of begeben, which see. [...]* **Begánn**, *see Beginnen*. Die Abkürzungen *v.r.a.* und *v.r.n.* (*verbum regulare acti- vum* und *verbum regulare neutrum*) geben grammatische Informationen zu den Verblemmata: z. B. **behâgen** *v.r.a. to inviron, incompas, inclose, surround with a Hedge, to fence; vgl. behâgen v.r.n. to please one, to like, to delight in; be- grauen v.r.n. to grow old, hoary, auch begegnen v.r.n.*¹² Das Genus wird, wenn auch nicht immer auf dieselbe Weise, konsequent markiert. Beim Buchstaben *A* finden wir also Einträge wie *Abârt, (die)*; aber bei *B* wird das Artikelwort dem Lemma vorangestellt: *der Baum*.

5 Vokabulare und Wörterbücher für englischsprachige Lerner des Deutschen, 1800 bis ca. 1900

Im 19. Jahrhundert wächst die Zahl der zweisprachigen englisch-deutschen Wörterbücher; im Folgenden können etliche bedeutende, in Deutschland entstandene Wörterbücher nicht diskutiert werden (z. B. Flügel & Sporschil 1830, Muret & Sanders 1891), und ich beschränke mich auf einige in Großbritannien und in den USA erschienenen Werke, die – während sie durchaus aus der deutschen Tradition schöpften – sich mehr auf englischsprachige Lerner richteten und ihre Bedürfnisse besonders berücksichtigen wollten. Als erste sei Noehdens Bearbeitung des 1800 erschienenen Taschenwörterbuches von Rabenhorst erwähnt (Noehden 1814). Wie Noehden, der bereits eine Grammatik und Übungen verfasst hatte, in seinem Vorwort schrieb, habe er die Revision von Rabenhorsts Werk zunächst für eine leichte Aufgabe gehalten, aber er sei „more and more impressed with the defectiveness of the original“ gewesen (Noehden 1814: ii, Vorwort Bd. I.) und habe schließlich zwei Jahre für die Bearbeitung gebraucht. Rabenhorsts Werk leide unter dem typischen Problem, dass es vor allem für deutschsprachige Leser konzipiert wurde, was im Deutsch-Englischen-Teil am deutlichsten zum Vorschein kommt: Es gebe nur wenige Wörter („but few words“), die keiner „new definition and interpretation“ bedurften. Bei Noehden wird zum ersten Mal das Genus der deutschen Substantive in beiden Hälften des Wörterbuches angegeben, z. B. im 1. Band *Cup*, s. [d. h. Substantiv] *der Becher, Kelch, die Schale*, und im 2. Band *Becher, m. a cup*,

¹² Die Abkürzungen werden nicht aufgeschlüsselt, waren aber wohl geläufig; siehe beispielsweise Thomas (1761: 88). Mein Dank gilt Klaus Fischer für diesen Hinweis.

goblet. Dadurch wird das Wörterbuch benutzerfreundlich, nicht nur für die Übersetzungen aus dem Deutschen, sondern auch für die seit den 1790er Jahren im Sprachunterricht zunehmend an Bedeutung gewinnende Aufgabe des Übersetzens aus der Muttersprache in die Fremdsprache (*prose composition*).¹³

Noehden war der erste unter den deutsch-englischen Lexikographen des 19. Jahrhunderts, der zum Thema Fremdwörter, Entlehnungen und Sprachpurismus Stellung nahm. Sein Standpunkt war ziemlich puristisch:

It is a characteristic of the German language, that it possesses the power to create words out of its [*sic!*] own elements, for any new ideas. This, in a great measure, obviates the necessity of having recourse to foreign terms and expressions, and have [*sic!*] given rise to the attempts of purifying it from every thing extraneous. The principle, on which such attempts have been made, is not to be controverted. It tends to call forth, and develop, all the energies of which the language is capable: it increases, as it were, its [*sic!*] substance, and widens its [*sic!*] compass: it renders it more apt and serviceable for the operations of the minds. *And if it is better to form new words, out of the funds of the language itself, (provided, this can be done) than to borrow them from strangers; it must also be desirable to replace such foreign terms, as successively have crept into the language, by substitutes of a native and genuine stamp. [...] I think myself warranted in recommending to the student a scrupulous adherence to the laws of purity.* (Noeden 1814: iii, Hervorhebung N. McL.)

In einigen Fällen muss aber trotz allem, „however unwillingly“ anerkannt werden, „that a foreign, or borrowed, term would be preferable“; aber:

It will be remarked, that in this dictionary, the licence of employing foreign (that is to say, impure and not genuine German) expressions has been studiously abstained from. (Noeden 1814: iii)

Nicht immer aber sind solche „foreign expressions“ ganz zu vermeiden: „those, which it was necessary to exhibit, in the second part, for the purpose of explanation“ sind mit dem Zeichen † markiert, um so den Leser zu warnen „of the degree of estimation to which they are entitled“ (Noehden 1814: iii). Beispiele für so gekennzeichnete Lemmata sind *Reservat*, *Resident*, *Residenz*, *Resonanz*, die alle im deutsch-englischen-Band erscheinen. Sie werden aber nicht als mögliche Übersetzungen im englisch-deutschen Teil vorgeschlagen; vgl. etwa ***Residence***, s. *der Aufenthalt*, *die Wohnung*; *der Wohnort*, *Aufenthaltsort*; *Bodensatz* (nicht: *die Residenz!*). Das semantische Feld der Farben ist hier aufschlussreich, denn hier hat das Deutsche im Laufe der Jahrhunderte viele Fremdwörter aufgenommen. Für die Farbe zwischen rot und gelb waren laut Jones (2013:

¹³ Zur Geschichte der Übersetzung aus der L1 in die Fremdsprache, die besonders im 19. Jahrhundert mit der Etablierung der Fremdsprachen in den Schulen und in den öffentlichen Prüfungen einherging, siehe McLelland (2017: 99–103, 135–137).

355) im 18. Jahrhundert die *pomeranz*-basierten Farbbezeichnungen noch fast so häufig wie *orange(n)*-Bezeichnungen, aber ab 1750 ist *orangen* nach Jones der häufigste Ausdruck – er bietet ein „spätes Beispiel“ für die *pomeranz*-Farbbezeichnungen aus dem Jahr 1783. Für das englische Stichwort *orange* finden wir bei Noehden (1814) *die Pomeranze*, *Apfelsine*, und als Adjektiv *pomeranzengelb*. Das Wort *Orange* erscheint zwar im Sinne von ‚Obst‘ im deutsch-englischen Teil und wird als Fremdwort markiert, aber eine Farbbezeichnung *orangen* fehlt. Im Jahr 1814 scheint Noehden also bewusst und als eher konservativer Purist gegen den Strom zu schwimmen.

Eine weitere Bearbeitung des Rabenhorst-Noehden-Wörterbuches verdanken wir Hannibal Evans Lloyd (1827, Reprint 1829). Wie Lloyd in seinem Vorwort sagt (Lloyd 1829: v), gibt er die Genitiv- und Mehrzahlendungen für jedes Substantiv an, damit der Leser die Deklination des jeweiligen Wortes erkennen kann; für die verschiedenen Deklinationen wird auf die Grammatik von Noehden hingewiesen – eine Zusammenfassung erscheint auf den Seiten v–vii. Für die unregelmäßigen Verben wird über die von Noehden gelieferten Details hinaus auch das Präsens (1., 2. und 3. Person), das Präteritum sowie das Partizip Perfekt (weder aber für Derivationen noch für Zusammensetzungen der Grundverben) angegeben. Lloyd erklärt weiter:

The method adopted in the last edition [d. h. Noehden 1814], of omitting the root, in the very numerous german [*sic!*] compounds, has been retained in the present, as this contrivance, while it saves a great deal of room, has not been found to occasion any inconvenience in the use of the work. (Lloyd 1829: vii–viii)

Dieselbe Strategie wurde auch – wo möglich – im englisch-deutschen Teil angewendet (z. B. *Stone*; *-blind*, *-break*, *-cutter*, *-fruit & c.*); vgl. Lloyd (1829: viii).

Kaltschmidts *New and complete dictionary of the English and German languages: with two sketches of grammar, English and German* (Kaltschmidt 1837) liegt in mancherlei Hinsicht noch hinter Noehden zurück. Das Genus der deutschen Wörter wird, wie bei Noehden, in beiden Teilen des Nachschlagewerkes angegeben, sowie die Plural-, nicht aber die Genitivformen der deutschen Lemmata. Die platzsparende Verwendung des Bindestrichs bei Noehden und Lloyd kommt hier nicht vor. Kaltschmidts Wörterbuch ist aber wegen seiner Berücksichtigung des Fachwortschatzes von Interesse, einer Lexik, die neben Fremdwörtern im 19. Jahrhundert ebenfalls an Bedeutung gewinnt.¹⁴ Abkürzungen

¹⁴ Sporschil wies explizit auf die „exceedingly numerous technical words“ hin, die sein Wörterbuch berücksichtigte und als solche markierte (Flügel & Sporschil 1830: VII, Bd. 2). Beispiele für aus dem Bergbau stammende Termini in diesem Wörterbuch sind etwa **abbauen** – *to pay off (with the produce of a mine) the expense of working it*; **abschneiden**: *die Erze schneiden sich ab – the vein of ore ends suddenly*; **auflassen** – *eine Erzgrube to abandon a mine*; **Befahren**:

zur Kennzeichnung von rund 60 Fachbereichen werden angegeben (Kaltschmidt 1837: Bd. 1, xxiii–xxiv), z. B. für die Landwirtschaft, den Bergbau, die Botanik, das Tanzen, das Militär und die Hutmacherei, wenn auch diese Markierungen in der Praxis im Wörterbuch nicht sehr häufig auftreten. Kaltschmidt scheint Noehdens sprachpuristische Tendenzen nicht zu teilen – viele der Wörter, die Noehden vermied, finden wir bei Kaltschmidt, wie etwa im englisch-deutschen Teil **Resident** [...] s. (*ein Geschäftsbetrachter in fremden Hauptstädten*) der **Resident**.

In diesem vierten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts beginnt der Deutschunterricht im englischen Bildungssystem institutionalisiert zu werden, sowohl an den sogenannten Public Schools, den elitären Privatschulen (siehe Proescholdt 1991; McLelland 2015: 78–79), als auch an den Universitäten. Adolphus Bernays war 1831 bis 1863 Professor für deutsche Sprache und Literatur am King's College London (Flood 1999).¹⁵ Zu den zahlreichen Werken, die er veröffentlichte, zählt sein *German word-book: a comparative vocabulary displaying the close affinity between the German and English languages* (Bernays 1852). Das *word-book* war kein vollständiges Wörterbuch, sollte aber drei Zwecke erfüllen:

[...] to encourage the student of the German language by showing him the great affinity that exists between this language and his own [...] to facilitate his labour by supplying him with a large number of words, so arranged as to be easily remembered. And thirdly, to draw his attention to etymology in general, by displaying before him in the simple form of a vocabulary, the development of a language from a comparatively few roots and stems, and the formation of words by internal changes, or by the addition of prefixes or affixes. (Bernays 1852: vii)

Das heißt, Bernays hoffte, wie schon Offelen und seine Vorläufer in den Sprachbüchern des 16. Jahrhunderts, durch sinnvolles Gruppieren das Erlernen von Vokabeln zu erleichtern. Sein System war aber nicht thematisch, sondern etymologisch und philologisch motiviert und nutzte die genetische Verwandtschaft und die neu erkannten systematischen, phonologischen Unterschiede zwischen Englisch und Deutsch aus. Nach einer Einführung in deutsche Ausspracheregeln führt Bernays ab Seite 26 „words of the same origin, with altered consonants, systematically arranged“ auf. Als erste kommen etwa Stichwörter im Englischen mit <ch>, die mit einem <c> oder <k> im Deutschen korrespondieren: **Birch**

to get into a mine; **Berghalde** – heap of earth thrown out of mine; einfahren – to descend the mine; **Flage** – vein of solid stone crossing the mine.

¹⁵ University College London hatte Mai 1828 als erste britische Universität eine deutsche Professur etabliert; der erste Inhaber war Ludwig von Mühlentfels, der allerdings schon drei Jahre später die Universität verließ (Flood 1999: 105, Anm. 12).

die Birke, **chamber** die Kammer. Bernays' Einstellung Fremdwörtern gegenüber war eine ganz andere als Noehdens. Er listete bewusst viele Wörter auf, die aus dem Lateinischen, Griechischen, Französischen oder Italienischen stammen, weil sie für englischsprachige Lernende leicht erkennbar sind. Viele

[...] have been objected to by purists, and many have been happily replaced by words of genuine German origin; yet they have been, and most of them still are employed by the best German writers. (Bernays 1852: iv)

Bernays dokumentiert also ab Seite 55 „words nearly similar in form, and identical in meaning, many of them borrowings from other languages common to English and German“, von *absolut*, *addressiren*, *Advent* bis *Zoolog*. Auf diese Aufreihung folgen dann, was wir heute *false friends* nennen, Wörter unterschiedlicher Sprachen, die in ihrer Schreibung ähnlich sind, aber in diesen teilweise oder vollständig unterschiedliche Bedeutungen haben, z. B. **accordieren** – *to bargain*, *vs to accord übereinstimmen*, *gestatten* (Bernays 1852: 138–159). In diesem Sinne rekurriert Bernays auf eine ähnliche Strategie wie die von Offelen (1687), der Wörter aufnahm, „that are almost alike in spelling, yet signifie different things; and some others that have the same Sound, and yet are different in spelling“ (Offelen 1687: 140, Teil II).

Ein weiterer wichtiger Fortschritt in der Lexikographie für englischsprachige Deutschlernende waren die ersten detaillierten Ausspracheangaben der Lemmata, die bei Oehlschläger (1861) zu finden sind – mehr als 150 Jahre, nachdem Ebers bereits ähnliche Hilfestellungen zur Aussprache für Englischlerner geliefert hatte. Oehlschläger, der laut der Titelseite Professor für moderne Fremdsprachen in Philadelphia war, hatte bereits 1850 ein Aussprachewörterbuch des Englischen für deutschsprachige Lerner sowie eine deutsche Aussprachefibel (*Pronouncing German Reader*; Oehlschläger 1852) veröffentlicht. Auch seine Ausgabe von Grieb's deutsch-englischem Wörterbuch bot seinen Lesern im Vorwort allgemeine, aber detaillierte Hinweise zur deutschen Aussprache und Lestücke mit interlinearen Hinweisen zur Aussprache (siehe Grieb 1857 mit einem *supplement* von Oehlschläger: X–XXIII). Oehlschlägers englisches Aussprachewörterbuch richtete sich nicht an Gebildete, sondern an seine Landsleute, die als Einwanderer „in Amerika eine neue Heimath suchen“, ob Handwerker, Landsmann, oder Geschäftsmann (Oehlschläger 1850: v) – englischsprachige Deutschlerner waren also nicht ursprünglich seine Zielgruppe gewesen. Dennoch hat Oehlschläger (1861) als erster endlich auch Ausspracheangaben zu den deutschen Lemmata gemacht „in English characters and English sounds“ (wie die Titelseite von Oehlschläger 1861 es versprach). Für das Englische konnte Oehlschläger auf bereits existierende Anweisungen zurückgreifen; für das Deutsche gab es diese nicht, obwohl deutsche Laute für Fremd-

sprachenlerner in Sprachlehrbüchern mehr oder weniger präzise beschrieben waren, oft durch Hinweis auf Laute anderer Sprachen wie Latein, Französisch oder Griechisch (McLelland 2015: 209–218). Oehlschläger strebte eine Aussprache an, die „as free of provincialisms as possible“ sei, „[...] generally the pronunciation of the North of Germany“ (Oehlschläger 1861: iv). Im Vorwort wies er auf die Effekte der Auslautverhärtung hin, sodass die Auslaute bei *Wort* und *Nord* trotz unterschiedlicher Schreibung identisch sind (Oehlschläger 1861: iv). Zur deutschen Wortbetonung erklärte er, dass „Compound words have generally two accents“; der erste, stärkere Akzent sei im Wörterbuch durch " markiert, der zweite oder schwächere durch ' (Oehlschläger 1861: vii). Vermutlich war Oehlschläger dieser Art der Beschreibung in Walkers Aussprachewörterbuch des Englischen begegnet, der schrieb:

[...] there is also, in several words consisting of many syllables, a secondary accent, which contributes in so small degree to the distinctness, force and harmony of the pronunciation. (Walker 1820: 15)

Wie Oehlschlägers Anweisungen zur Aussprache der deutschen Lemmata aussahen, sei anhand folgender Beispiele veranschaulicht:

Aal, ahl, m. (-es; pl. -e) eel.

Abbild, âp'·bîlt, n. (-es; pl. -er) copy, image

Abbildung, âp'·bîll-döönk, f. (pl -en) representation, copy

Bei der Angabe der Aussprache handhabte Oehlschläger die Worttrennung bewusst pragmatisch, um nicht zu einer falschen Aussprache zu verleiten:

In a few cases the more correct division of words into syllables has been sacrificed to obtain a more accurate pronunciation: thus *lenken*, *Lenkung*, should be divided in *len'·ken*, *len'·köönk*, but as the pronunciation would be inaccurate, it has been divided into *lenk'·en*, *lenk'·öönk*. (Oehlschläger 1861: vii)

Auf Oehlschläger (1861) folgte das anonyme Aussprachewörterbuch vom Cassell-Verlag (Anonymus 1886). Es richtete sich an „the numerous class of self-educating students who do not enjoy the benefit of oral instruction from a native of Germany“. (Man vergleiche eine ähnlich zunehmende Berücksichtigung des selbständigen 'teach-yourself'-Lerners in britischen DaF-Lehrbüchern, wenn auch erst gegen Ende des Jahrhunderts; vgl. McLelland 2015: 180). Der anonyme Kompilator warnt vor regionaler Variation in der deutschen Aussprache und vor der daraus resultierenden Unmöglichkeit absoluter Genauigkeit in deutschen Ausspracheangaben. Aber:

But all that the English student of German really requires, or can reasonably hope to accomplish, is to be able to pronounce the language in such a way as to make himself

understood by natives; and this he may attain by the use of the present dictionary. (Anonymus 1886: iii)

Die in der Einleitung gebotenen Hinweise zur Aussprache deutscher Laute und zur Wortbetonung basieren offenbar auf Oehlschlägers Prinzipien in seiner Ausgabe von Grieb's Wörterbuch (Grieb 1857), etwa für *ü*: „produce the oo in the word oozy, retain this position of the organs and then try to pronounce the ee in eel“ (Anonymus 1886: 1), ebenfalls die Beschreibung von primärem und sekundärem Akzent. Eines der ausgezeichneten Merkmale („excellencies“) des Wörterbuches sei laut dem Vorwort der bewusste Verzicht auf diejenigen Wörter, deren Bedeutung für englischsprachige Benutzer leicht zu erraten sind, auch wenn in der Praxis leicht verständliche Fremdwörter, wie *Residenz*, *republikanisch* – von Noehden bewusst vermieden – durchaus als Lemmata mitaufgenommen wurden. Der Lexikograf war – wie andere vor und nach ihm im 19. Jahrhundert – auch stolz darauf, „a rich store of idiomatic phrases which embody the genius of the language“ sowie fachspezifische Termini geliefert zu haben:

Various technical terms relating to commerce, sciences, the arts, &c. [*sic!*], have also been inserted, all of them being adapted to the present advanced state of knowledge and civilization. (Anonymus 1886: iv)

6 Die erste deutsch-englische Lexikografin: Elizabeth Weir

Zwei Jahre nach dem anonymen Cassell-Wörterbuch erscheint das wohl erste von einer Frau kompilierte deutsche Wörterbuch, *Heath's New German Dictionary* von Elizabeth Weir (1888), meines Wissens ein Unikum in der deutschen Lexikographie bis 1900 und eine Rarität in der Geschichte der deutschen Sprachwissenschaft bis 1900 insgesamt (siehe McLelland 2018). Das Vorwort zum Wörterbuch wurde 1888 in Stuttgart verfasst, und Weir erwähnt dankend die vielen deutschen Freunde, die ihr bei der Berücksichtigung von zahlreichen technischen Ausdrücken sowie bei Idiomen geholfen hätten, die, „though of common occurrence in every-day life, are not generally found in dictionaries“. Die Umsetzung dieses Prinzips veranschaulicht etwa der Eintrag für das Lemma *nichts* (Abb. 12.2).

Sie hat aber auch wichtige deutsche Wörterbücher zu Rate gezogen; genannt werden die Werke von Hilpert (1828), Flügel (wohl Flügel & Sporschil 1830), Lucas (1854), und Köhler (vermutlich Köhler 1880), sowie Daniel Sanders (1852) und *Meyers Conversations-Lexikon* (1840–1855); vgl. Weir (1888: vi).

Zum Schluss sei hier noch kurz auf die Bearbeitung von Weirs Wörterbuch durch Karl Breul (1906) hingewiesen. Breul – ein, wenn nicht *der*, führende Germanist und Pionier einer noch in Kinderschuhen steckenden Disziplin von Modern Languages in Großbritannien (Paulin 2010) – zog, wie Weir, „all the best dictionaries“ zu Rate, vor allem „the admirable Muret-Sanders [1891, N. McL.] in the compilation of which I myself had for some time a modest share“ (Breul 1906: iii). Er nahm viele Dialektwörter auf (als Beispiele nannte er „Deern, Marjell, Fluh etc.“), sowie viele umgangssprachliche Ausdrücke. Außerdem wollte Breul, wie Weir, der als Cambridgeger Universitätsdozent auch die Cambridge Syndicate *Junior*- und *Senior*-Prüfungen für englische Schüler und Schülerinnen im Alter von 16 und 18 Jahren benotete (McLelland 2015: 111), Übersetzungen aus dem Englischen ins Deutsche möglichst unterstützen, eine der Hauptaufgaben in den Prüfungen sowie auch an der Universität: „All reasonable assistance for writing German composition [d. h. hier die Übersetzung ins Deutsche], up to an advanced stage, has [...] been given.“ (Breul 1906: iiiii). Eine besonders hilfreiche Innovation im Vergleich zu Weir (1888) sei Breuls Meinung nach die Angabe des korrekten Kasus für Idiome mit Wechselpräpositionen in Klammern, denn dies sei „the frequent cause of errors in composition“; die Kasusreaktion der Präpositionen nach bestimmten Substantiven sei ebenfalls eine wichtige Neuheit, wie etwa *Hoffnung (auf)*. Breul behauptet, den „moderaten Prinzipien“ („moderate principles“) des *Allgemeinen Deutschen Sprachvereins* gefolgt zu sein, indem er bevorzugt deutsche Entsprechungen anstatt englischstammiger Fremdwörter angibt: „German renderings are generally given alone or in the first place, where in the previous edition the English word had merely been rendered by a German homonym“ (Breul 1906: iv). Was die Fachbegriffe betrifft, so ist aus kulturgeschichtlicher Sicht interessant zu beobachten, welche Sachbereiche Breul explizit neu berücksichtigt, darunter neben Militärwesen und Postwesen auch Radfahren, Autofahren und Tennis. Manche Zusammensetzungen habe Breul, wie er sagt, deswegen als eigenständige Lemmata behandeln müssen, weil ihr erstes Element flektiert sei; als Beispiele nennt er *Frauenhasser* (nicht etwa *Frau-hasser*) und *Weiberfeind* – beides relativ neue Wörter, die auch den Zeitgeist widerspiegeln.

7 Schlussbemerkungen und Ausblick

Von dieser zwar skizzenhaften und unvollständigen Geschichte der Lexikographie aus der Perspektive Deutsch als Fremdsprache sind dennoch einige neue Einsichten zu gewinnen. Erstens ist neben einem Prozess der Spezialisierung – zunächst auf die Sprachkombination Deutsch-Englisch, dann ab dem späten

18. Jahrhundert auf die besonderen Bedürfnisse der englischsprachigen Deutschlerner bezogen – eine zunehmende lexikografische Professionalisierung festzustellen: in der Präsentation (etwa der platzsparende Gebrauch des Bindestrichs) wie in der zunehmend konsequenten Darstellung und Veranschaulichung praktischer grammatischer und phraseologischer Merkmale der Lemmata. Auch Hinweise zur Aussprache der einzelnen deutschen Stichwörter tauchen Mitte des 19. Jahrhunderts auf, allerdings gut 150 Jahre später als in den bilingualen Wörterbüchern für deutsche Englischlerner – eine Verzögerung, die das erst viel später aufkommende Interesse an DaF unter Englischsprachigen widerspiegelt. Bemerkenswert ist auch die zunehmende Berücksichtigung jener Wörterbuchbenutzer, die Hilfe bei der Wortwahl suchen, einer ab ca. 1800 typischen Schulaufgabe der Übersetzung aus der Muttersprache ins Deutsche. Es handelt sich dabei um eine Entwicklung, die besonders bei Noehden (1814), Weir (1888), und Breul (1906) festzustellen ist. Die Berücksichtigung von Fachterminologie im 19. Jahrhundert zeigt auch die wachsende Bedeutung des Deutschen als Wissenschaftssprache und – was hier nur nebenher erwähnt werden konnte – als Wirtschaftssprache. An der Lexikographie des 19. Jahrhunderts lassen sich andere Themen in der deutschen Sprachgeschichte und Geschichte der Sprachwissenschaft ablesen, was hier einerseits am Beispiel des Sprachpurismus, andererseits der historisch-vergleichenden Grammatik veranschaulicht werden konnte. Sprachgeschichte ist auch Kulturgeschichte; und eine genauere Analyse der neu aufgenommenen Lemmata (wie etwa die hier zitierten Beispiele aus der Frauenbewegung) und der neu berücksichtigten Fachbereiche wäre aufschlussreich. Schließlich stellt – in dieser sonst rein männlichen Geschichte – der Beitrag zur englisch-deutschen Lexikographie der völlig unbekanntenen Elizabeth Weir einen zusätzlichen Baustein in der noch unvollständigen Geschichte der Frauen in der deutschen Sprachwissenschaft dar (McLelland 2018).

Literatur

- Adelung, Johann Christoph (1793–1802): *Auszug aus dem grammatischkritischen Wörterbuche der hochdeutschen Mundart*. 4 Bde. Leipzig: Breitkopf.
- Adrianus Junius (1577): *Nomenclator, omnium rerum propria nomina variis linguis explicata indicans [...]*. Antverpiae, ex off. Christophori Plantini
- Aedler, Martin [anonym erschienen] (1680): *The Hig [sic] Dutch Minerva // a-la-mode [...]* London: Printed for the author. Nachdruck Menston 1972. England: Scolar Press.
- Anonymus (1886): *German pronouncing dictionary in 2 parts: German-English-English-German with an appendix*. [S.l.]: Cassell.
- Arnold, Theodor (1752): *A compleat English dictionary: Oder vollständiges englisch-deutsches Wörterbuch*. Leipzig: Großische Handlung.

- Bachmair, John James (1771): *A complete German grammar* [...]. London: Printed for G. Keith, B. Law, E. and C. Dilly, and Robinson and Roberts.
- Bailey, Nathan (1721): *An universal etymological English dictionary* [...]. London: Printed for E. Bell [and 9 others].
- Beiler, Benedictus (1731): *A NEW German Grammar. Whereby and ENGLISHMAN May easily attain to the KNOWLEDGE of the German Language, especially useful for MERCHANTS and TRAVELLERS.* [...]. 2. Aufl. 1736. London: J. Downing for the author.
- [Berlaimont, Noel de] (1576): *Colloqvia Et Dictionariolvm Sex Linguarvm* [...]. Antuerpiæ: Apud Henricum Henricium [...]. Die von Hüllen (2005: 54) erwähnte erste überkommene erwähnte Ausgabe von 1536 habe ich nicht nachweisen können. Bernays, Adolphus (1852): *German word-book: a comparative vocabulary displaying the close affinity between the German and English languages.* London: J. W. Parker.
- Bithell, Jethro (1922): *Commercial German dictionary.* London: Sir I. Pitman & Sons.
- Breul, Karl [& Elizabeth Weir] (1906): *A new German and English dictionary.* Revised by Karl Breul. [S. I.]: Cassell.
- Calepino, Ambrosius (1585): *Dictionarium decem linguarum* [...]. Lyon: Etienne Michel.
- Claes, Franz (1977): *Bibliographisches Verzeichnis der deutschen Vokabulare und Wörterbücher*, gedruckt bis 1600. Hildesheim: Olms.
- Crabb, George (1800a): *Elements of German conversation: Upon the plan of Perrin's Elements.* London: Printed by C. Whittingham, for T. Boosey.
- Crabb, George (1800b): *An easy and entertaining selection of German prose and poetry.* [...]. London: printed for the author, by C. Whittingham, and sold by J. Johnson, T. Boosey, C. Geisweiler, De Boffe, and Esher, and Wilson and Spence, York.
- Ebers, Johannes (1793): *Vollständiges Wörterbuch der englischen Sprache für die Deutschen: Nach den neuesten und besten Hülfsmitteln mit richtig bezeichneter Aussprache eines jeden Wortes bearbeitet von Johannes Ebers.* Leipzig: Breitkopf, Sohn und Compagnie.
- Ebers, Johannes (1796–1799): *The new and complete dictionary of the German and English languages: composed chiefly after the German dictionaries of Mr. Adelung and of Mr. Schwan* [...]. 3 Bde. Leipzig: Printed for Breitkopf and Haertel.
- Ebers, Johann (1800–1802): *A new hand-dictionary of the English language for the Germans and of the German language for Englishmen.* Every word of either language being accurately accented and the pronunciation of every English word added. Halle: Renger. 2 Bde.
- Fahrenkrüger, Johann Anton (1796): *Nathan Bailey Dictionary, English-German and German-English oder Englisch-deutsches und deutsch-englisches Wörterbuch.* 9 Aufl., umgearbeitet von J. A. Fahrenkrüger. Leipzig: Frommann.
- Flood, John L. (1999): Ginger beer and sugared cauliflower. Adolphus Bernays and language teaching in nineteenth-century London. In Rüdiger Gorner & Helen Kelly-Holmes (Hrsg.), *Vermittlungen. German studies at the turn of the century*, 101–115. Munich: Iudicium.
- Flügel, Johann Gottfried & Johann Sporschil (1830): *Vollständiges Englisch-Deutsches und Deutsch-Englisches Wörterbuch*, etc. (A complete Dictionary of the English and German and German and English Languages. Tl. 1. ... von J. G. Flügel. Tl. II. ... von J. Sporschil.). Leipzig: Liebeskind.
- Giustiniani, Vito R. (1987): *Adam von Rottweil, Deutsch-Italienischer Sprachführer.* Tübingen: Narr.
- Glück, Helmut (2002): *Deutsch als Fremdsprache in Europa vom Mittelalter bis zur Barockzeit.* Berlin u. a.: de Gruyter.

- Grieb, Christoph Friedrich (1842): *English-Deutsches und Deutsch-Englisches Wörterbuch mit einer tabellarischen Uebersicht der von den neuern englischen Orthoepisten verschieden ausgesprochenen Wörter*. Stuttgart: Hoffmann.
- Grieb, Christoph Friedrich (1857): *A dictionary of the English and German languages, with a synopsis of English words differently pronounced by different orthoëpists to which is added a supplement [...]*. Philadelphia: Kohler.
- Hartmann, Reinhard Rudolf Karl (2007): 300 years of English-German language contact and contrast: The translation of culture-specific information in the general bilingual dictionary. In Reinhard Rudolf Karl Hartmann (Hrsg.), *Interlingual lexicography: Selected essays on translation equivalence, contrastive linguistics and the bilingual dictionary, 175–184*. Tübingen: Niemeyer.
- Hartmann, Reinhard Rudolf Karl (2007): *Interlingual lexicography: Selected essays on translation equivalence, contrastive linguistics and the bilingual dictionary*. Tübingen: Niemeyer.
- Henisch, Georg (1549–1618) (1616 [1973]): *Teütsche Sprach und Weißheit: Thesaurus linguae et sapientiae Germanicae, A-G* [mehr nicht erschienen]. Augsburg: Francus 1616. [Nachdruck Hildesheim: Olms 1973].
- Hesse, E. (1794): *A vocabulary of the German tongue: With a collection of familiar phrases*. London: Printed for T. Boosey, No 4, Old Broad-Street; and R. Cheeswright, No 39, King-Street. The Cambridge UL copy I consulted is bound together with Crabb's *Elements of German conversation* (1800) and with his *Selection of german prose and poetry to translate* (1800).
- Hilpert, Joseph Leonhard (1828): *Englisch-deutsches und deutsch-englisches Woerterbuch*. Karlsruhe: Braun.
- Hüllen, Werner (1995): The path through an undergrowth: A Royal Compleat Grammar, English and High German (1715). *Paradigm* 17, <http://faculty.education.illinois.edu/westbury/paradigm/hullen.html> (letzter Zugriff 4. 4. 2018)
- Hüllen, Werner (2002): *Collected papers on the history of linguistic ideas*, hrsg. von Michael Isermann. Münster: Nodus.
- Hüllen, Werner (2005): *Kleine Geschichte des Fremdsprachenlernens*. Berlin: Schmidt.
- Husbands, Christopher T. (2001): Who was Elizabeth P. Weir?: Gender visibility and female invisibility in the world of lexicography. *The Linguist* 40 (2), 48–51.
- Jones, William Jervis (2013): *German colour terms: A study in their historical evolution from earliest times to the present*. Amsterdam: Benjamins.
- Jones, William Jervis (2000): *German lexicography in the European context: A descriptive bibliography of printed dictionaries and word lists containing German language (1600–1700)*. (= *Studia Linguistica Germanica* 58). Berlin u. a.: de Gruyter.
- Jones, William Jervis (1999): *Images of language. German attitudes to European languages from 1500 to 1800*. Amsterdam: Benjamins.
- Kaltschmidt, Jacob Heinrich (1837): *A new and complete dictionary of the English and German languages: With two sketches of grammar, English and German*. Leipsic: Tauchnitz.
- Klippel, Friederike (1994): *Englischlernen im 18. und 19. Jahrhundert. Die Geschichte der Lehrbücher und Unterrichtsmethoden*. Münster: Nodus.
- Köhler, Friedrich (1880): *Englisch-Deutsches und Deutsch-Englisches Taschen-Wörterbuch*. Leipzig: Reclam.
- König, Johann (1715): *A royal compleat grammar, English and High-German [...]*. London: gedruckt für Wilhelm Frieman.

- Kramer, Johann Matthias (1746): *Kurzverfasste Anleitung zur englischen Sprache, worinnen die nöthigsten, und wesentlichsten grammatikalischen Regeln, nach der ... Lehrart ... Wilhelm Sewels ... angewiesen werden*. Hamburg: Hertelische Handlung.
- Kühn, Peter (1978): *Deutsche Wörterbücher: eine systematische Bibliographie*. Tübingen: Niemeyer.
- Lloyd, Hannibal Evans (1829): *Rabenhorst's pocket dictionary of the German and English languages, in two parts*. London: printed for Longman, Rees, Orme, Brown, & Green [...]. [1. Ausgabe 1827].
- Lucas, Newton Ivory (1854): *Englisch-Deutsches und Deutsch-Englisches Wörterbuch: mit besonderer Rücksicht auf den gegenwärtigen Standpunkt der Literatur und Wissenschaft*. Bremen: Schünemann.
- Ludwig, Christian (1706): *A dictionary English, German, and French [...]*. Leipzig: Fritschen.
- Ludwig, Christian (1716): *Teutsch-Englisches Lexicon [...]*. Leipzig: Bey Thomas Fritschen.
- Ludwig, Christian (1789): *Christian Ludwig's teutschenglisches Lexikon [...]*. Leipzig: In Johann Friedrich Gleditschens Buchhandlung. Online verfügbar unter <https://archive.org/details/christianludwigs00ludwuoft> (letzter Zugriff 4. 4. 2018)
- McLelland, Nicola (2015): *German through English eyes. A history of language teaching and learning in Britain, 1500–2000*. Wiesbaden: Harrassowitz.
- McLelland, Nicola (2017): *Teaching and learning foreign languages: A History of language education, assessment and policy in Britain*. London: Routledge.
- McLelland, Nicola (2019): That subtle influence for which women are best suited: Women and German language studies, 1700–1920. In Wendy Ayres-Bennett & Helena Sanson (Hrsg.), *Distant and neglected voices. Women in the history of linguistics*. Oxford: OUP.
- Meyer, Joseph (1840–1855): *Das große Conversations-Lexicon für die gebildeten Stände*. Hildburghausen: Bibliographisches Institut.
- Minsheu, John (1617 [1978]): *Ductor in linguas = Guide into the tongues; and, Vocabularium hispanicolatinum = A most copious Spanish dictionary*. Delmar: Scholars' Facsimiles and Reprints.
- Muret, Eduard & Daniel Sanders (1891): *Encyklopädisches englisch-deutsches und deutsch-englisches Wörterbuch*. Berlin, New York: Langenscheidt, International News Co.
- Noehden, Georg Heinrich (1814): *Rabenhorst's dictionary of the German and English languages: In two parts*. London: Printed for Longman, Hurst, Rees, Orme and Brown; Cadell and Davies; T. Boosey, and J. Mawman.
- Offelen, Heinrich (1687): *A double grammar for Germans to learn English and for Englishmen to learn the German tongue*. Zwey-fache gründliche Sprach-Lehr, für Hochteutsche, englisch, und für Engelländer hochdeutsch zu lernen. London: Old Spring Garden by Charing Cross.
- Oehlschläger, James C. (1850): *English German and German English pocket-dictionary: With a pronunciation of the English part in German characters and German sounds*. Philadelphia: Weik.
- Oehlschläger, James C. (1852): *Pronouncing German reader*. New York: Appleton & Co.
- Oehlschläger, James C. (1861): *English German and German-English pocket-dictionary, with the pronunciation of the English words in German sounds and signs*. New York: Steiger.
- Paulin, Roger (2010): Breul, Karl Hermann (1860–1932). *Oxford dictionary of national biography*. Oxford University Press, Mai 2010; Online-Ausgabe, <https://doi.org/10.1093/ref:odnb/61616> (letzter Zugriff 4. 4. 2018).
- Proescholdt, C. W. (1991): The introduction of German language teaching into England. *German Life and Letters* 44(2), 93–102.

- Rabenhorst, C. T. (1800): *The new pocket-dictionary of the German and English languages*. Leipzig: Printed for C. T. Rabenhorst.
- Sanders, Daniel (1852): *Das deutsche Wörterbuch von J. Grimm*. Hamburg: Hoffmann und Campe.
- Schäfer, Jürgen (1973): John Minsheu: Scholar or charlatan? *Renaissance Quarterly* 26 (1), 23–35.
- Schäfer, Jürgen (1978): Introduction. In Jürgen Schäfer (Hrsg.), *John Minsheu, Guide into the tongues*, v-xxi. New York: Scholars' facsimiles and reprints.
- Sewel, Wilhelm (1705): *A compendious guide to the English language*. Amsterdam: printed for the widdow [sic] of Stephen Swart. [2. Ausgabe 1706].
- Stein, Gabriele (1985): Englisch-German/German-English Lexicography: Its early beginnings. *Lexicographica*. International Annual for Lexicography / Revue Internationale de Lexicographie / Internationales Jahrbuch für Lexikographie, 134–164.
- Stieler, Kaspar (1691 [1968]): *Der Teutschen Sprache Stammbaum und Fortwachs oder Teutscher Sprachschatz* [...]. Nürnberg: Johann Hoffmann. Nachdruck 1968 mit einem Nachwort von Stefan Sonderegger. München: Kösel.
- Tafel, Leonhard & Louis Hermann Tafel (1870): *Neues, vollständiges englisch-deutsches und deutsch-englisches Taschen-Wörterbuch, mit der Aussprache der deutschen und der englischen Wörter, und mit besonderer Berücksichtigung der technischen Ausdrücke der Künste und Wissenschaften, für Geschäftsleute und Schulen*. Philadelphia: McVey.
- Thomas, Jean (1761): *Le Sincere Maitre de Langue en Autriche. Der aufrichtige Sprach-Meister in Oesterreich. Das ist: Kurze, gründliche ... Anweisung zu der Französischen Sprach* (etc.). Steyr: Menhardt.
- Van der Lubbe, Fredericka (2007): *Martin Aedler and the High Dutch Minerva. The first German grammar for the English*. Frankfurt am Main: Lang.
- Walker, John (1820): *A critical pronouncing dictionary, and expositor of the English language* [...] London: Cadell & Davies.
- Weir, Elizabeth (1888): *Heath's new German dictionary: In two parts, German-English/English-German*. Boston: Heath.
- Wendeborn, Gebhard Friedrich August (1797): *Exercises to Dr. Wendeborn's introduction to German grammar*. London: Printed for the Author.
- Whitfield, Edward Elihu & Carl Kaiser (1903): *A course of commercial German*. London: Longmans.